Prüfet Alles

Zweimonatsschrift
zum Studium des ursprünglichen Evangeliums

Herausgegeben von den
Christadelphian-Gemeinden
Deutschlands

55. Jahrgang, Heft 6, November/Dezember 2002

Inhalt

Jeffrey Eitel — Christlicher Glaube drückt sich in einer Hoffnung aus – einer überaus großartigen Hoffnung

Walter Hink — Warum Verheißungen?

Christlicher Glaube drückt sich in einer Hoffnung aus – einer überaus großartigen Hoffnung

Jeffrey Eitel

Bitte lesen Sie zuerst das Kapitel Hebräer 11.

Religion

Der Philosoph und sozialistische Revolutionär Karl Marx nannte zu seiner Zeit die Religion „Opium für das Volk!“ Er dachte daran, dass das Heilsangebot der biblischen Worte dazu benützt wurde, den Menschen ihre jeweilige Not mit dem Glauben an eine zukünftige Hoffnung zu erleichtern. Das gemeine Volk wurde, so Marx, von einer kirchlichen Oberschicht gemeinsam mit den weltlichen Herrschern in einem Irrglauben gehalten und konnte so für die eigenen Zwecke missbraucht werden. Großartige Hoffnungen haben sich schon immer gut verkauft. Und Menschen in Not brauchten schon immer solche Hoffnungen, um die Not durchstehen zu können. Menschen in Not waren und sind oft „leichtgläubig“. Menschen in Not sind froh, wenn ihnen gesagt wird, sie würden wenigstens nach dem Tod wunderbare Dinge erleben. Menschen in Not sind tatsächlich schon immer leicht fehlzuleiten gewesen.

Wie froh können wir sein, dass wir in einer Gesellschaft leben, in der kaum einer von uns wirklich in Not lebt. Die Hoffnung auf Zukünftiges hat sich bei vielen in unserer Gesellschaft verlagert, vom Religiösen auf das Weltliche. Gängige Hoffnungen sind die auf eine Gehaltserhöhung, auf mehr Urlaub und mehr Anerkennung im beruflichen und/oder sozialen Umfeld. Lang ist es her, dass Karl Marx die Religion mit einem Rauschmittel verglichen hat. Heute braucht man die Religion nicht mehr, um sich die gegenwärtige Lage erträglicher zu machen. Die Gesellschaft ist so strukturiert, dass manche meinen, bereits in diesem Leben die Glückseligkeit zu erlangen. Einen Gott brauchen sie dafür allerdings nicht. Für viele hat heute die Religion aber trotzdem noch eine Bedeutung.

Religion hat in unserer Gesellschaft viele Facetten. Die Kirchen sind für viele Menschen der Ort vieler wichtiger Ereignisse. Taufe, Hochzeit und Beerdigung – diese bedeutenden Erlebnisse im Leben eines Menschen finden bei den meisten von uns in einer Glaubensgemeinschaft oder in einer Kirche statt. In der Religion wird auch heute nach moralischen und ethischen Werten gesucht und die bekanntesten Vertreter der sogenannten großen Religionen beteiligen sich an öffentlich geführten Diskussionen zu kontroversen Themen, wie dem Klonen von Tieren und Menschen, oder nehmen Stellung zu Katastrophen, wie dem Terroranschlag in New York. Welche Aufgabe hat die Religion? Eventuell die folgende?

> „Der wahre Zweck von Religion soll sein, die Grundsätze der Sittlichkeit tief in die Seele einzudrücken.“
>
> (Gottfried Wilhelm Freiherr von Leibniz (1646 - 1716), Philosoph)

Dieser Spruch scheint heute zu stimmen, aber ist das der einzige Zweck?

Es gibt ein riesiges Netz von Fürsorgeeinrichtungen, die in Deutschland von den Kirchen getragen werden, und soziale Verantwortung ist ebenfalls ein wichtiger Bestandteil der Arbeit der Kirchen. Das Christentum als Religion ist offensichtlich voll integriert, in unsere Gesellschaft und unser tägliches Leben. Es gibt zwar heute keine Staatsreligion mehr – jedem von uns steht frei, seine Religion selbst zu wählen. Doch sind die großen Kirchen als Institution fest verbunden mit den verschiedensten Schichten unseres Lebens. Der Staat erhebt sogar die Steuern für die Katholische und die Evangelische Kirche.

Die meisten Menschen, die in Deutschland aufwachsen, haben hoffentlich zumindest ein Grundverständnis von christlichen Vorstellungen und Berichten. Von Adam und Eva, Noahs Arche, Abraham, David und Jesus – haben fast alle schon etwas gehört. Die Geschichten sind bekannt. Die Zehn Gebote und die Bergpredigt Jesu, das Vaterunser – mit diesen Begriffen kann man durchaus etwas verbinden. Doch eine eingehende Diskussion darüber wollen bestimmt nur die wenigsten führen.

Warum beschreibe ich all das, wenn es doch um Glauben und um eine großartige Hoffnung gehen soll? Weil der Glaube heute nicht mehr im Mittelpunkt unserer westlichen Welt steht. Denken Sie einmal über folgende Aussage nach:

> „Wer glaubt, ein Christ zu sein, weil er die Kirche besucht, irrt sich. Man wird ja auch kein Auto, wenn man in die Garage geht.“
>
> (Albert Schweitzer, 1875 - 1965, Friedensnobelpreisträger)

Selbst wenn christliche Religion einen gewissen Stellenwert besitzt, so beschäftigt sich kaum einer mit der Quelle christlichen Glaubens, mit der in der Bibel verheißenen Zukunft. Man kann heute einen Unterschied feststellen zwischen Glauben, wie er landläufig definiert wird, und dem Glauben, wie Gott ihn in seiner Offenbarung definiert.

Glaube

Was ist Glaube? Es kommt darauf an, wo wir nach einer Antwort auf diese Frage suchen:

Glaube: „gefühlsmäßige, nicht von Beweisen, Fakten oder Ähnlichem bestimmte unbedingte Gewissheit, Überzeugung...“ (DUDEN – Deutsches Universalwörterbuch).

Glaube: „Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht auf das, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.“ (BIBEL – Hebräer 11,1).

Beweise, Fakten oder Ähnliches, das fehlt dem Glauben also laut Duden. Der Glaube hat in den vergangenen Zeiten schon so oft für ungewisse und auf nichts als Fantasie basierte Hoffnungen herhalten müssen, dass viele heute diesen Begriff schon gar nicht mehr ganz ernst nehmen. Und trotzdem ist „Glaube“ ein zentraler Begriff in der christlichen Lehre. Der Sohn Gottes, Jesus Christus, forderte auf, das Evangelium zu glauben:

> „Nachdem aber Johannes gefangengesetzt war, kam Jesus nach Galiläa und predigte das Evangelium Gottes und sprach: Die Zeit ist erfüllt und das Reich Gottes ist herbeigekommen. Tut Buße und *glaubt* an das Evangelium!“ (Mark 1,14.15)

Evangelium

Das Wort „Evangelium“ bedeutet „Gute Botschaft“. Im Neuen Testament bezeichnet das Wort verschiedene Aspekte der göttlichen Offenbarung. Absolut notwendig für die Erlösung des Menschen ist das Evangelium der *Gnade Gottes* (Röm 2,16). Das ist die frohe Botschaft, dass Jesus Christus am Kreuz für die Sünden der Menschen starb, dass er zu unserer Rechtfertigung von den Toten aufweckt wurde, und dass durch ihn alle, die an ihn glauben, gerettet werden. Es wird beschrieben

als das *Evangelium Gottes* (Röm 1,1), weil es den Ursprung in Seiner Liebe hat;
als *Evangelium Christi* (2.Kor 10,14), weil er es zu seiner Zeit verkündigt hat, und weil **er** der Gegenstand des Glaubens ist;
als das *Evangelium der Gnade Gottes* (Apg 20,24), weil es solche rettet, die das Gesetz verflucht;
als ein *herrliches Evangelium* (2.Kor 4,4; 1.Tim 1,11), weil es sich auf ihn bezieht, der in der Herrlichkeit ist, und der viele Söhne zur Herrlichkeit bringt (Hebr 2,10);
als das *Evangelium von eurem Heil* (Eph 1,13), weil es die Kraft Gottes zum Heil jedem Glaubenden ist (Röm 1,16); und
als das *Evangelium des Friedens* (Eph 6,15), weil es durch Christus Frieden bringt zwischen dem gläubigen Sünder und Gott und also den inneren Frieden möglich macht.

Ein anderer Aspekt ist das *Evangelium des Reiches* (Matth 4,23), das heißt, die frohe Botschaft, dass Gott sein Königreich mit Christus, dem Sohn Davids, als Erfüllung des Bundes mit David auf dieser Erde aufrichten wird (2.Sam 7,16). Die frohe Botschaft dieses Königreiches wurde von den Propheten des Alten Testaments verkündigt (Jes 9,5.6), durch Christus bei seinem ersten Kommen (Matth 9,35), und es wird während der großen Bedrängnis (heute) verkündigt (Matth 24,14).

Das *„ewige Evangelium“* (Offbg 14,6.7) wird beschrieben als die Verkündigung des göttlichen Gerichts über die Bösen. Es ist die frohe Botschaft für die leidenden Gläubigen, da es ihre kommende Erlösung und Belohnung ankündigt. Im Blick auf diese Tatsache

werden alle, „die auf der Erde ansässig sind“, aufgefordert, Gott zu fürchten und Ihm die Ehre zu geben.

Das Wort „Evangelium“ schließt also verschiedene Aspekte der frohen Botschaft von der göttlichen Offenbarung ein. Aber die Tatsache, dass Gott die frohe Botschaft von dem Evangelium der Gnade verkündigt hat und ebenso das Evangelium des kommenden Königreiches und das Evangelium des göttlichen Gerichts über die Bösen und der Befreiung der Gläubigen, bedeutet nicht, dass es mehr als ein Evangelium der Erlösung gibt. Gnade ist die Grundlage zu allen Zeiten und ist unter allen Umständen der einzige Weg der Errettung von der Sünde, sowie die Annahme der Gnade durch Glauben. Ein Ausdruck des Glaubens aber ist die gute Tat aus Glauben und der Gehorsam, beginnend in der Taufe in den Namen Jesu Christi (Mark 16,15.16; Jak 2,17).

Ein anderes Evangelium?

Die frohe Botschaft der göttlichen Offenbarung wird dem „anderen Evangelium“ gegenübergestellt (2.Kor 11,4; Gal 1,6), von dem Paulus sagt, dass es „kein anderes Evangelium“ sei, sondern eine Verdrehung des Evangeliums von der Gnade Gottes. Wir werden vor allen seinen verführerischen Formen gewarnt, die alle das Übermaß der Gnade leugnen, die allein rettet, die erhält und die vollkommen macht. Die Lehrer dieses anderen Evangeliums stehen unter dem Fluch (griech. anathema) Gottes:

> „Wie wir eben gesagt haben, so sage ich abermals: Wenn jemand euch ein Evangelium predigt, anders als ihr es empfangen habt, der sei verflucht“ (Gal 1,9).

Hierzu einige Beispiele: Als das Christentum im 4. Jahrhundert nach Christus durch Kaiser Konstantin als Staatsreligion eingeführt wurde, war nicht mehr das ursprüngliche reine Evangelium auf jüdisch-urchristlicher Basis die Herzensangelegenheit der Kirchenführer, sondern nur noch die Verfolgung politischer und strategischer Motive. Die Haupt-Irrlehre, deren Einführung auf dem Konzil zu Nicäa 325 n.Chr. begonnen wurde, war die menschlich-philosophische Lehre von der *„Dreieinigkeit“ Gottes*.

Dieses Dogma steht im krassen Widerspruch zu dem, was der allmächtige Gott, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der Gott und Vater Jesu Christi und auch der eingeborene Sohn Gottes – Jesus, der Christus – gelehrt und geboten hatten:

> „Höre, Israel: Der HERR ist unser Gott, der HERR allein! Und du sollst den HERRN, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft“ (5.Mose 6,4.5).

Jesus antwortet einem Schriftgelehrten so auf die Frage nach dem höchsten Gebot:

> „Und einer der Schriftgelehrten, der gehört hatte, wie sie miteinander stritten, trat hinzu, und da er wusste, dass er ihnen gut geantwortet hatte, fragte er ihn:

Welches Gebot ist das erste von allen? Jesus antwortete ihm: Das erste ist: Höre, Israel: Der HERR, unser Gott, ist allein HERR; und du sollst den HERRN, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen und aus deiner ganzen Seele und aus deinem ganzen Verstand und aus deiner ganzen Kraft! Das zweite ist dies: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Größer als diese ist kein anderes Gebot. Und der Schriftgelehrte sprach zu ihm: Recht, Lehrer, du hast nach der Wahrheit geredet; *denn er ist einer, und es ist kein anderer außer ihm;* und ihn zu lieben aus ganzem Herzen und aus ganzem Verständnis und aus ganzer Seele und aus ganzer Kraft und den Nächsten zu lieben wie sich selbst, ist viel mehr als alle Brandopfer und Schlachtopfer.‘ Und als Jesus sah, dass er verständig geantwortet hatte, sprach er zu ihm: Du bist nicht fern vom Reich Gottes. Und es wagte niemand mehr, ihn zu befragen“ (Mark 12,28-34).

Gott warnt Sein Volk, den von ihm eingesetzten Gottesdienst zu verkehren:

„... hüte dich, dass du dich ja nicht verführen lässt, es ihnen nachzutun, nachdem sie vor dir vernichtet sind, und dass du nicht nach ihren Göttern fragst, indem du sagst: *Wie dienten diese Nationen ihren Göttern*? Auch ich will es so tun! Dem HERRN, deinem Gott, sollst du *so etwas nicht antun.* Denn alles, was dem HERRN ein Gräuel ist, was er hasst, haben sie für ihre Götter getan ...“ (5.Mose 12,30).

Wie verantwortungslos diese Abkehr von der reinen biblischen Lehre ist, sagt Jesus selbst. Denn von der richtigen Gotteserkenntnis und von der richtigen Einsicht der Stellung Jesu zu seinem himmlischen Vater hängt unser ewiges Leben ab:

„Dies aber ist das ewige Leben, dass sie dich, den allein wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen“ (Joh 17,3).

Als Folge dieser Abkehr vom biblischen Wort Gottes und Hinwendung zu dieser großen menschlichen Irrlehre wurden weitere kirchliche Glaubensdogmen aufgestellt (eine Irrlehre zog die andere nach sich), die sich mit dem biblischen Wort nicht mehr vereinbaren lassen, zum Beispiel:

„Unsterblichkeit der Seele“ (trotz Hes 18,4.20),
„Jenseits“ als Reich Gottes (trotz Dan 2,44; Ps 2; Jes 2,2-4),
Verwerfung des Volkes Israel als Gottes auserwähltes Volk (trotz Röm 11),
Kinder- und Säuglingstaufe (trotz Mark 16,15.16 und Röm 6,3-11),
„Präexistenz“ Jesu (trotz Matth 1,1-17 und Luk 3,23-38),
„Teufel“ und „Satan“ als gefallener Engel (trotz Jak 1,13.14 und Röm 7,15-24),
„Hölle“ als Aufenthaltsort des Teufels und Ort der Qual unerlöster Seelen, (trotz Apg 2,27-31 und Hes 32,27-29, nach denen Hölle (hebr. Scheol) einfach Grube bedeutet).

Natürlich ist jedem freigestellt zu glauben, was er für richtig hält. Aber ob man Gottes Gnade und Nachsicht und damit das ewige Leben erhält, wenn man sich lieber an menschlichen Vorstellungen statt an Gottes Wort orientiert, ist sehr fraglich. Denn Jesu Warnung ist unmissverständlich:

Jesus: „Wenn ihr bleibet in meinem Worte ...“

> „Es wird nicht jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr in das Himmelreich eingehen, sondern wer den Willen tut meines Vaters im Himmel. Viele werden an jenem Tage zu mir sagen: Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt und in deinem Namen Dämonen ausgetrieben und in deinem Namen viele Taten vollbracht? Alsdann werde ich ihnen bezeugen: Ich habe euch nie gekannt; weichet von mir, ihr Übeltäter!“ (Matth 7,21-23)

Das biblische Wort fordert vom Gläubigen, dass dieser sich nicht von der ursprünglichen Lehre abwendet und menschliche Überlieferung und Tradition nicht höher bewertet, als die Befolgung des göttlichen Willens:

> „Als er solches redete, glaubten viele an ihn. Da sprach Jesus zu den Juden, die an ihn glaubten: Wenn ihr bleibet in meinem Worte, so seid ihr wahrhaft meine Jünger und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen!" (Joh 8,30-32)

Hier noch einige Bibelzitate, die klar zeigen, dass die Bewahrung des ursprünglichen Evangeliums ein wichtiges Anliegen der Apostel ist:

> „Wenn aber auch wir oder ein Engel aus dem Himmel euch etwas als Evangelium *entgegen dem verkündigten, was wir euch als Evangelium verkündigt haben, er sei verflucht!* Wie wir früher gesagt haben, so sage ich auch jetzt wieder: Wenn jemand euch etwas als Evangelium verkündigt entgegen dem, was ihr empfangen habt: er sei verflucht!" (Gal 1,8.9)

> „Seht zu, dass niemand euch einfange durch die Philosophie und leeren Betrug nach der Überlieferung der Menschen, *nach den Elementen der Welt und nicht Christus gemäß!* Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig; und ihr seid in ihm zur Fülle gebracht“ (Kol 2,8.9).

> „Seht auf euch selbst, damit ihr nicht verliert, was wir erarbeitet haben, sondern vollen Lohn empfangt! *Jeder, der weitergeht und nicht in der Lehre des Christus bleibt, hat Gott nicht;* wer in der Lehre bleibt, der hat sowohl den Vater als auch den Sohn“ (2.Joh 8,9).

> „Du bleibe aber in dem, was du gelernt hast und wovon du überzeugt bist, da du weißt, von wem du gelernt hast, und weil du von Kind auf *die heiligen Schriften*

kennst, die Kraft haben, dich weise zu machen zur Rettung durch den Glauben, der in Christus Jesus ist. Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes richtig sei, für jedes gute Werk ausgerüstet“ (2.Tim 3,14; siehe auch Apg 17,11; Matth 7,21-23).

Allein die Liebe zu Gott und Seinem Sohn Jesus Christus – in dem Bewusstsein, dass Christus für die Sünden der Menschen sein Leben dahingab – veranlasst, nach dem Willen *Gottes* (nicht einer Institution oder eines Menschen!) zu suchen. Diesen zu akzeptieren und in das Glaubensleben einzubeziehen, sollte der größte Wunsch eines jeden ernsthaften Christen sein. So kann der Glaube die Hoffnung in sich tragen, uns mit Gott zu versöhnen. Durch die Tat seines eigenen Sohnes Jesus Christus.

Die Folge dieses einzig wahren Glaubens

Der im Glauben gereifte, alt gewordene Apostel Johannes, erklärt:

„Jeder, der glaubt, dass Jesus der Christus ist, ist aus Gott geboren; und jeder, der den liebt, der geboren hat, liebt den, der aus ihm geboren ist. Hieran erkennen wir, dass wir die Kinder Gottes lieben, wenn wir Gott lieben und seine Gebote befolgen. Denn dies ist die Liebe Gottes, dass wir seine Gebote halten, und seine Gebote sind nicht schwer. Denn alles, was aus Gott geboren ist, überwindet die Welt; und dies ist der Sieg, der die Welt überwunden hat: unser Glaube. Wer ist es, der die Welt überwindet, wenn nicht der, welcher glaubt, dass Jesus der Sohn Gottes ist?“ (1.Joh 5,1-5)

Die Folge solchen Glaubens ist die Hoffnung auf ein unbeschwertes ewiges Leben im Reich Gottes (Joh 3,16), das aufgerichtet wird, wenn Jesus Christus zur Erde zurückgekehrt ist. Darin unterscheidet sich biblisch begründeter, christlicher Glaube vom landläufigen „Glauben“. Erinnern wir uns noch? „Beweise, Fakten oder Ähnliches, das fehlt dem Glauben“ laut Duden.

Der erste Beweis der Glaubwürdigkeit Gottes und Seines Wortes ist die Auferweckung Jesu Christi aus den Toten (Matth 27,57-60; Matth 28,1-7; Röm 1,4; 1.Kor 15,3.4; 1.Kor 15,20; Eph 1,19-21). Was bedeutet Jesu Auferstehung für uns? Indem Gott Jesus von den Toten auferweckte, bekräftigte Er, dass Er alle, die Jesus in Wahrheit nachfolgen, mit ewigem Leben belohnen wird. Wenn wir unser Vertrauen auf den Christus setzen und mit ganzem Eifer danach trachten, ihm gehorsam zu sein und auf sein Wort zu hören, dann werden auch wir am Tage seiner Wiederkunft aus den Toten auferweckt werden (1.Joh 2,25; 1.Kor 15,21-23; 2.Kor 4,14).

Haben Sie in der Bibel schon einmal nachgeforscht, wie das Leben im Reich Gottes sein wird? Die dann auf der Erde lebenden, noch sterblichen Menschen werden das Land bebauen. Ihre Arbeit wird angenehmer sein als heute und vor allem segens- und

ertragreich. Sie werden den wahren EINEN Gott anbeten und Seine Gebote befolgen. Gott wird ihnen Frieden geben und den Kranken Genesung. Zwietracht und Hass werden verbannt werden. Am Ende, nach dem letzten Gericht, wird auch der Tod beseitigt werden. Dann wird es nur noch unsterbliche Menschen auf der Erde geben, die Gott verherrlichen und preisen (Jes 2,2-4; Jes 11,1-9; Jes 35,1-10; Ps 72,1-17; 1.Kor 15,22-28; Offbg 21,4). Ist das nicht erstrebenswert?

Ob Sie es glauben oder nicht: Christlicher Glaube drückt sich in einer Hoffnung aus, einer überaus großartigen Hoffnung.

Denn:

> *„Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört und keinem Menschen in den Sinn gekommen ist, das hat Gott bereitet denen, die ihn lieben“* (1.Kor 2,9).

Warum Verheißungen?

Walter Hink

Bitte lesen Sie zuerst Galater 3.

> „Christus hat uns losgekauft von dem Fluche des Gesetzes, damit, dass er ein Fluch für uns ward; denn es steht geschrieben: Verflucht ist jeder, der am Holze hängt, auf dass zu den Heiden der Segen Abrahams käme in Christo Jesu, auf dass wir die *Verheißung* des Geistes empfingen durch den Glauben. Brüder, ich rede nach Menschenweise. Sogar eines Menschen bestätigtes Testament hebt niemand auf oder verordnet etwas dazu. Nun sind dem Abraham die *Verheißungen* zugesprochen und seinem Samen. Es heißt nicht: ‚und den Samen', als von vielen, sondern als von einem, nämlich ‚deinem Samen', welcher ist Christus. Das aber sage ich: Ein Testament, das von Gott zum voraus rechtskräftig gemacht ist, wird durch das 430 Jahre hernach entstandene Gesetz nicht ungültig gemacht, so dass die *Verheißung* aufgehoben würde. Denn käme das Erbe durchs Gesetz, so käme es nicht mehr durch *Verheißung;* dem Abraham aber hat es Gott durch *Verheißung* geschenkt. Wozu nun das Gesetz? Der Übertretung wegen wurde es hinzugefügt, bis der Same käme, dem die *Verheißung* gilt, und es ist übermittelt worden durch Engel in die Hand eines Mittlers. Ein Mittler aber ist nicht nur für einen; *Gott aber ist einer.* Ist nun das Gesetz wider die *Verheißungen*

Gottes? Das sei ferne! Denn wenn ein Gesetz gegeben wäre, das lebendig machen könnte, so käme die Gerechtigkeit wirklich aus dem Gesetz. Aber die Schrift hat alles unter die Sünde zusammengeschlossen, auf dass die *Verheißung* durch den Glauben an Jesum Christum denen gegeben würde, die da glauben" (Gal 3,13-22).

Gottes Verheißungen sind unser kostbarster Schatz

In keinem Kapitel der Heiligen Schrift finden wir das Wort „Verheißung" so oft wie in Galater 3. In den Versen 13 bis 22 finden wir das Wort *acht Mal!* Ist das nicht Grund genug, sich einmal mit dem Begriff „Verheißung" auseinander zu setzen und sich zu fragen: „Warum gibt es eigentlich die Verheißungen und welche Bedeutung haben sie für uns?"

Gottes Verheißungen sind der besondere Schatz der Gläubigen. Sie beinhalten das Erbteil des Glaubens. Gott hat uns Seine Verheißungen geschenkt, so dass sie zu unserem persönlicher Besitz werden, den wir festhalten können. Durch unseren Glauben daran eignen wir sie uns an. Sie machen unseren wahren Reichtum aus. Der Hauptteil unseres zukünftigen Besitzes liegt in den Verheißungen des Allmächtigen, zum Beispiel in der Hoffnung auf das ewige Leben im kommenden Reich Gottes auf der erneuerten Erde.

Unser himmlischer Vater gibt uns in Seiner Güte schon jetzt alles, was für dieses Leben nötig ist. Das kann Freude und angenehmes Leben, aber auch Krankheiten, Schmerzen und Leid sein, auch wenn wir das jetzt noch nicht verstehen können. Gottes auserlesene Segnungen sind jedoch *der Zukunft* vorbehalten. Die jetzt erhaltenen Gaben sind nur unsere „Marschverpflegung" auf unserem Weg zum Reich Gottes, aber nicht das „Festmahl der Liebe", das am Ziel auf uns wartet. Wir können in unserem Glaubensleben auf manches verzichten, aber nicht auf dieses hohe Ziel: Das „Hochzeitsmahl des Lammes", das Jesus mit seiner Braut, seiner Gemeinde, feiern wird, nachdem er zurückgekehrt ist.

Diebe können unsere Barschaft rauben; aber unser besonderer Schatz ist mit Christus in Gott verborgen (Kol 3,3). Es ist eine große Freude, sich des Anteils an den Verheißungen gewiss zu sein. Gottes Verheißung ist jedem Christen gegeben. Sie kann nicht verloren gehen oder gestohlen werden. Manches Ereignis kann das Gefühl unserer Sicherheit erschüttern, aber die Verheißungen bleiben fest für alle Nachkommen (Röm 4,16). Unser größter Besitz liegt nicht in einem gegenwärtigen Trost oder einer Zuversicht, die wir durch die Verheißung erhalten, sondern in der Verheißung selbst. Unser Trost und unsere Zuversicht liegen in dem herrlichen Erbe, das die Verheißungen uns zusichern. Wir leben jetzt in unserer Zeit unter Gottes Fürsorge. Aber Gottes größte Verheißung ist das ewige Leben in Seinem zukünftigen Reich auf der erneuerten Erde unter Jesu Christi Friedensherrschaft.

Warum gab Gott den Menschen Verheißungen?

Haben wir je darüber nachgedacht, warum Gott gerade durch Verheißungen mit Seinen Kindern spricht? Er hätte Seine Segnungen ja ohne weiteres austeilen können, ohne uns von Seiner Absicht in Kenntnis zu setzen. Es bestand für Ihn keine Notwendigkeit, uns Verheißungen zu geben. Unser himmlischer Vater hätte uns alle nötigen Güter jetzt schon geben können: Frieden, Gesundheit, Wohlstand, Freude. Gott hätte im Geheimen bei sich selbst beschließen können, den Gläubigen jetzt schon alles zu schenken. Er weiß doch, wer Ihm glaubt und wer nicht. Doch Er wählte den Weg, uns zu Mitwissenden Seines göttlichen Ratschlusses zu machen. Manchen Ratschluss hat Er seit Gründung der Welt vorübergehend verborgen gehalten. Dann, als die Zeit erfüllt war, sandte Er Seinen Sohn (Gal 4,4). Versprochen hatte er diesen Erlöser von Sünde und Tod allerdings schon dem ersten Menschenpaar, als es gesündigt hatte und sterblich wurde (1.Mose 3,15). Wie kommt es, dass Er an Seinen Menschen vom Garten Eden an bis jetzt durch Seine vorher angekündigten Verheißungen gewirkt hat?

Beantwortet sich die Frage nicht von selbst? Fest steht: *Wir hätten nicht Gläubige werden können, wenn keine Verheißungen ausgesprochen worden wären, an die wir glauben können. Gottes Heilsangebot beruht auf Glauben* (Joh 3,16). Also musste es eine Verheißung geben, an der sich der Glaube bewähren kann. Könnte der Plan zur Errettung durch Glauben nicht deshalb gewählt worden sein, weil er am besten zum Grundsatz der *Gnade* passt? *Einen Glauben ohne Verheißung gibt es nicht.* Und durch unseren Glauben an Seine Verheißungen gewinnen wir Gottes Gnade.

Gott gibt zweifach

Außerdem ist es ein wunderbarer Gedanke, dass unser himmlischer Vater uns absichtsvoll Gutes verspricht, damit es uns doppelte Freude bereitet. Es bereitet uns Freude im Glauben, sozusagen eine Vorfreude auf das Kommende. Und es bereitet uns Freude, wenn wir das Verheißene endlich empfangen dürfen. So beschenkt uns Gott durch Seine Verheißungen zweifach. Die Vorfreude auf den erwarteten Segen erfüllt unser Herz mit Freude, lange bevor er tatsächlich eintrifft. Die Gläubigen des Alten Bundes sind das beste Beispiel dafür:

Die *große Verheißung auf den Messias,* den Gesalbten Gottes, der dem Einzelnen die Erlösung bringen würde und durch den die Völker gesegnet werden sollen, war der Grund des Glaubens, das Fundament der Hoffnung und die Ursache der inneren Zufriedenheit für Tausende von Gläubigen, ehe der Sohn Gottes tatsächlich geboren wurde. Hat nicht Jesus selbst gesagt: *„Abraham, euer Vater, frohlockte, dass er meinen Tag sehen sollte. Und er sah ihn und freute sich“* (Joh 8,56). Der große Vater der Gläubigen sah den Tag Christi durch das „Fernrohr der Verheißung“ mit den Augen des Glaubens. Obwohl er die Erfüllung jener Verheißung nicht erlebte, sondern wie Isaak und Jakob und viele andere Gläubige vor der Geburt Jesu starb, fühlte er sich geborgen in Christus. Lange bevor Jesus geboren wurde, konnten diese Gläubigen auf den Messias vertrauen, sich an ihm

freuen, ihn lieben und auf ihn hoffen. Er war der „Fels“, der das Volk Israel auf seiner vierzigjährigen Wanderschaft durch die Wüste begleitete, nicht persönlich, sondern als Ziel ihres Glaubens. Darum schrieb der Apostel Paulus:

> „Ich möchte euch aber erinnern, meine Brüder, dass unsere Väter alle unter der Wolke gewesen und alle durchs Meer hindurch gegangen sind: sie wurden auch alle auf Mose getauft in der Wolke und im Meer; und sie haben alle dieselbe geistliche Speise gegessen und alle denselben geistlichen Trank getrunken; denn sie tranken aus einem geistlichen Felsen, der mitfolgte; *der Fels aber war Christus*“ (1.Kor 10,1-4).

Bevor Jesus in Bethlehem geboren und auf Golgatha geopfert war, wurde er von den Gläubigen so erkannt, dass er sie froh machte. Die Verheißung gab ihnen einen Heiland, noch ehe dieser Erretter lebte. So ist es auch gegenwärtig mit uns. Durch die Verheißung nehmen wir Besitz von Dingen, die wir noch nicht gesehen haben. Durch die Hoffnung machen wir den künftigen Segen zu einem gegenwärtigen. Der Glaube hebt die zeitliche Entfernung auf und bringt Zukünftiges sogleich in unseren Besitz. Haben wir uns nicht alle schon einmal vorgestellt, wo und wie wir im Reich Gottes leben werden? Noch ist es nicht Wirklichkeit, es ist eben eine Verheißung. In unseren Gedanken haben wir uns aber bereits mit dieser Realität vertraut gemacht.

Diese Vorstellung tröstet uns in unseren Leiden und gewährt uns schon jetzt den Vorgeschmack der Herrlichkeit. Wir triumphieren durch den Glauben, noch ehe uns das ewige Leben geschenkt ist. Wie häufig haben wir uns schon die Morgenröte des kommenden Reiches Gottes vorgestellt, wenn das Licht aus Gottes Verheißung uns erfreute. Wenn unser Glaube stark gewesen ist, sind wir in Gedanken auf den Berg gestiegen, auf dem Mose stand und in das Land hinüber schaute, „darin Milch und Honig fließt“ (5.Mose 31,20; 5. Mose 34,1). Wir haben durch die Verheißung genug gesehen, um der Herrlichkeit ganz gewiss zu sein, „die der HERR denen bereitet hat, die ihn lieben“ (1.Kor 2,9).

Verheißungen lenken unseren Blick auf das Eigentliche

Meinen Sie nicht auch, dass uns die Verheißungen gegeben sind, um unseren Blick ständig von der Gegenwart auf das Zukünftige zu richten? Wer mit den Verheißungen Gottes lebt, ist in eine ganz andere Atmosphäre hineinversetzt als in jene, die uns in den niedrigen und dunklen Tälern des täglichen Lebens niederdrückt. In Psalm 118 lesen wir:

> „Besser, beim HERRN Schutz suchen, als sich auf Menschen verlassen! Besser, beim HERRN Schutz suchen, als sich auf Fürsten verlassen!“ (Psalm 118,8.9)

Und so ist es in der Tat. Zu diesem erhabenen Vertrauen müssen wir durch den göttlichen Geist erhoben werden, denn unser Leben klebt von Natur aus an der Erde. Wir vertrauen unseren fünf Sinnen, aber wir haben oft nicht gesunden Verstand genug, unserem himmlischen Vater zu trauen. Dieselbe Einstellung, die Israel dahin führte, in der Wüste

Aaron aufzufordern: „Auf, mache uns einen Gott, der uns vorangehe!“ (2.Mose 32,1), führt uns dazu, nach etwas zu verlangen, was für Fleisch und Blut sichtbar und handgreiflich ist, damit unsere natürlichen Sinne sich daran halten können. Wir suchen Gewissheit in Beweisen, Zeichen und Zeugnissen und wollen nicht die göttlichen Verheißungen als besser und sicherer im Vergleich zu allen sichtbaren Zeichen annehmen. Wir hungern nach sichtbaren Zeichen und Beweisen, bis wir zu den besseren und sichereren Dingen, die unsichtbar sind, hingetrieben werden. Wie oft waren wir schon von irgendetwas felsenfest überzeugt, das sich Jahre später wie ein Hauch aufgelöst hat? Wie oft schien uns eine politische Richtung, eine Erkenntnis, ein Vorhaben ideal und zukunftsträchtig zu sein, bis der Verlauf einiger Jahre zeigte, dass wir auf Sand gebaut hatten, den das Wasser oder der Wind der Zeit hinwegtrieb. Es ist ein Segen, wenn ein an Gott gläubig gewordener Mensch dahin gebracht wird, den Sand der zeitlichen Dinge für den Felsen des ewigen Heils aufzugeben und sich dazu berufen weiß, sein Leben ganz nach der Verheißung auszurichten!

Den Verheißenden in der Verheißung sehen

Außerdem sind die Verheißungen uns eine Hilfe, uns bewusst zu sein, dass es Gott gibt. Der Gläubige weiß, wenn er an die Verheißung Gottes glaubt, dass Gott existiert, und dass Er diejenigen, die Ihn suchen, belohnen wird (Hebr 11,6). Wir sind stets geneigt, uns von der Wirklichkeit Gottes zu entfernen. Wir leben und bewegen uns in einer materiellen Welt und werden leicht durch ihren Einfluss gefangen genommen. Wir fühlen die Wirklichkeit unseres Körpers, wenn wir durch ihn Schmerzen empfinden und die Realität dieser Welt, wenn wir unter ihrer Last seufzen – doch dieser empfindliche Körper und diese üble Weltzeit werden ein Ende haben. Die jetzigen Dinge sind nicht von Dauer, aber sie erscheinen uns sehr solide zu sein. Was wir nötig haben, ist das Wissen, dass das Kommende ebenso real ist wie das Gegenwärtige. Wir brauchen einen lebendigen Gott in dieser sterbenden Welt. Er muss uns wirklich nahe sein, sonst kommen wir durch Hoffnungslosigkeit um. Gott leitet uns dazu an, Ihn durch Seine Verheißungen besser zu erkennen. Die Verheißungen sind ein Teil Seiner Erziehung.

Wenn wir auf Gottes Verheißungen bauen, an sie glauben, so werden wir *Ihn* von Angesicht zu Angesicht schauen. Wir fragen: „Wer gab die Verheißung?“ und „Wer soll die Verheißung erfüllen?“, und unsere Gedanken werden zum Allerhöchsten geführt, der die Verheißung gab und sie auch erfüllen wird. Wenn die Verheißungen uns ermutigen, so rührt das daher, dass Gott hinter ihnen steht. Denn die bloßen Worte der Verheißung bedeuten wenig, es sei denn, sie sind glaubwürdig. Und das sind sie, denn sie kommen von Gott. Gott kann nicht lügen. Die Verheißungen sind die Voraussagen des göttlichen Ratschlusses, der Schatten des kommenden Sehens. Sie sind das Zeichen dafür, das Gott uns nahe ist. Wir sind auf Gott angewiesen im Blick auf die Erfüllung Seiner Zusagen. Das ist einer Seiner Gründe, weshalb Er mit uns auf diese Weise umgeht. Würde Gott uns Seine Gaben vor die Tür legen, ohne ihr Kommen vorher anzukündigen, dann würden wir uns vielleicht nicht darum kümmern, woher sie kommen. Hätte Er sie mit ununterbrochener Regelmäßigkeit gesandt, so wie Er Seine Sonne jeden Morgen aufge-

hen lässt, so hätten wir sie als gewöhnliche Erscheinungsformen der Natur gering geschätzt und so den Geber der Gaben vergessen. Jedenfalls hätte uns dieser großartige Beweis der Liebe Gottes gefehlt, den wir haben, wenn wir eine Verheißung lesen, sie durch den Glauben annehmen und darum bitten, dass Er sie erfüllen möge.

Gerade das Andauern der göttlichen Güte, die den Glauben stärken und mehren sollte, schwächt ihn oft. Wer sein tägliches Brot dank eines festen Einkommens oder einer ausreichenden Rente problemlos erhält, steht in Versuchung zu vergessen, dass Gott dabei Seine Hand im Spiel hat. Es sollte nicht so sein. Aber so sind wir eben. Es würde mich nicht wundern, wenn die Israeliten, die in der Wüste geboren worden waren und jahrelang jeden Morgen das Manna gesammelt hatten, vergessen hätten, dass Gott diese Gabe jeden Tag neu sandte! Das ist zwar eine Undankbarkeit, aber wie oft kommt sie vor? Wie oft werden wir mit allem versorgt, ohne dass uns bewusst ist, dass Gott uns mit allem Nötigen versorgt. Es gefällt Gott, Seine besten Segnungen an Verheißungen zu koppeln und somit unseren Glauben zu fordern. So wird der, der die Verheißungen gab, in der Verheißung gesehen. Nur so werden wir von dem angeborenen Atheismus befreit, der in den Herzen der Menschen lauert.

Wiederholen wir nochmals: *Wir sind unter die Herrschaft der Verheißungen gestellt, damit wir im Glauben wachsen.* Wie könnte es Glauben geben ohne eine Verheißung? Wir erinnern uns in der Not daran, dass Gott gesagt hat: „Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten!“ (Psalm 50,15). Der Glaubende erfasst dieses Wort, ruft Gott an und vertraut auf Seine Hilfe. Auf diese Weise wird er gestärkt und dazu veranlasst, den HERRN zu preisen.

Manchmal erfährt der Glaubende, dass die Verheißung nicht sofort in Erfüllung geht, sondern dass er eine Weile zu warten hat. Das ist eine gute Übung im Glauben und in Geduld und dient dazu, seine Aufrichtigkeit und Stärke zu erproben. Später erfolgt die Erhörung, die verheißene Gabe wird geschenkt, der Glaube wird mit Sieg gekrönt, und Gott wird die Ehre gegeben. Aber inzwischen hat der Aufschub die Geduld der Hoffnung hervorgebracht und jeder Gabe einen doppelten Wert verliehen.

Wenn unser Vertrauen auf Gott fest ist, so lachen wir über ein angebliches Unmöglich. Dies könnten wir nicht, wenn es nicht Verheißungen Gottes gäbe, deren Erfüllung wir schon erlebt und erfahren haben.

Die bis jetzt noch unerfüllten Verheißungen sind hervorragende Hilfen für unseren Fortschritt im geistlichen Leben. Wir werden durch große und wunderbare Verheißungen ermutigt, nach höheren Dingen zu streben. Die Aussicht auf das zukünftige Erbe stärkt uns im Ausharren und Vorwärtsgehen. Durch den Anblick der Verheißung werden wir ermutigt, erste Schritte des Glaubens zu wagen. So ist die Verheißung ein nötiges Werkzeug unserer Erziehung im Glauben. Unsere Zukunft ist für uns keine unbekannte Zeit, wenn wir Gottes Verheißungen in die Mitte unseres Lebens stellen.

Verheißung fördert das Gebet

Erinnern wir uns stets daran, dass Gottes Verheißung einen Teil unserer geistlichen Erziehung ausmacht. Was ist Gebet – aber auch Dank und Lobpreis – anderes, als Gott um die Erfüllung Seiner Verheißungen zu bitten? Unsere Bitten an Ihn sind zum größten Teil *die* um Erfüllung Seiner Verheißung. Eine Verheißung ist sozusagen das Rohmaterial des Gebets. Die Verheißung ermutigt uns, Gott um etwas zu bitten. Wir wenden uns an Gott, und wir sagen zu Ihm: „Tue bitte, was Du gesagt hast. Himmlischer Vater, hier ist Dein Wort; wir bitten Dich, es zu erfüllen.“ Freuen wir uns nicht immer wieder, wenn wir in der Zeit unserer Not eine Verheißung finden, die genau dazu passt? Dann können wir uns vor Gott darauf berufen und Ihn um Erfüllung bitten. Berufen wir uns nicht oft – wie David – gern auf dieselben Worte, die Gott gebraucht hat (Psalm 27,8), und erhoffen, dass Er tut, was Er gesagt hat? Es ist etwas Großes durch die Not zum Gebet getrieben zu werden. Aber es ist noch besser, durch die von der Verheißung geweckte Erwartung dazu veranlasst zu werden. Würden wir überhaupt beten, wenn Gott uns nicht Veranlassung zum Beten gäbe und uns durch gnädige Verheißung, uns zu erhören, ermutigte? Auf diese Weise leben wir von dem Wort, „das aus dem Munde Gottes geht“.

Durch die Art und Weise, wie Gott mit Seinen Erwählten umgeht, werden wir in ständiger Verbindung mit Ihm gehalten. Wir danken und loben Gott oft für erfüllte Verheißungen und gewinnen dadurch Mut, andere vor Gott auszubreiten, auf die wir vertrauen. Ist dies nicht eine Vorgehensweise Gottes, für die wir Ihm dankbar sein sollten? Wäre es nicht geradezu unsere Pflicht, unseren himmlischen Vater dafür zu loben, dass Er nicht Schauer unverheißener Segnungen auf uns hernieder strömen lässt, sondern den Wert Seiner Wohltaten erhöht, indem Er sie zu Gegenständen Seiner Verheißungen und unseres Glaubens macht?

In den Verheißungen den Verheißenen sehen

Worin bestand und besteht Gottes größte Verheißung? Galater 3 zeigt es uns: Es ist der besondere Nachkomme Abrahams und Davids: *Es ist Gottes Sohn Jesus Christus!* In ihm und durch ihn werden alle Verheißungen Gottes verwirklicht (Apg 3,19-21). Darum sind alle Verheißungen Gottes „Ja und Amen in ihm“ (2.Kor 1,20). Der Apostel Paulus bekennt ehrfürchtig:

> „Ja! Die Treue Gottes ist es, dass unser Wort an euch *nicht Ja und Nein* ist! Denn der *Sohn Gottes, Jesus Christus,* der unter euch durch uns ist gepredigt worden, durch mich und Silvanus und Timotheus, *der war nicht Ja und Nein,* sondern *ein Ja ist in ihm geworden; denn so viele Gottesverheißungen es gibt, in ihm ist das Ja und durch ihn das Amen; Gott zur Verherrlichung durch uns!“* (2.Kor 1,18-20)

Durch Jesus Christus wurde uns Menschen Gottes Wesen offenbart. In ihm wird Gottes Liebe sichtbar (1.Joh 4,9). Er hat durch seine vollständige Unterordnung unter den Willen Gottes – seines Vaters – die Sünde besiegt und damit den Weg zum ewigen Leben

frei gemacht für alle, die an ihn glauben. Die Erfüllung der göttlichen Verheißung vom Kommen und dem Sieg des Retters ist die Voraussetzung für Gottes Gnade und Barmherzigkeit für alle, die Jesu Christi Opfer gläubig annehmen. Wer an ihn glaubt und getauft wird, wird errettet werden (Mark 16,16). Darum können Gläubige jetzt schon in einem neuen Leben wandeln (Röm 6,4) und dadurch zum Lobe der herrlichen Gnade Gottes beitragen (Eph 1,6).

Wenn sich vor rund 2 000 Jahren im Leben Jesu Christi auch sehr viele Verheißungen Gottes erfüllt haben, so bedeutet das doch nicht, dass es nun nichts mehr zu hoffen gibt. Die Menschheit ist noch nicht grundlegend besser geworden, im Gegenteil! Noch steht die Erfüllung sehr wertvoller Verheißungen Gottes aus. Wir Gläubigen sind zu Menschen der Hoffnung geworden (1.Petr 1,3; Hebr 11,1; Röm 8,24.25). Wer hofft, sieht noch nicht erfüllt, worauf er hofft.

Welche Verheißungen stehen noch aus?

- Worauf hoffen und was erwarten wir heute noch?
- Welche Verheißungen Gottes sind noch nicht erfüllt?

Wir warten darauf, dass Abraham, Isaak und Jakob das Land Israel zum ewigen Besitz erhalten (1. Mose 13,1-17; 1. Mose 17,8).

Wir erwarten, dass David wieder König über das Volk Israel sein wird (Hes 37,21-25).

Wir erwarten, dass die zwölf Apostel die zwölf Stämme Israels regieren werden, um diese über Jesu Bedeutung zu unterweisen (Matth 19,27.28).

Wir warten auf die Befreiung des Volkes Israel von seinen Feinden durch den Messias, damit Jerusalem endlich zu der verheißenen Stadt des Friedens wird (Jes 2,2-4).

Wir erwarten die Ablösung der Reiche der Menschen durch das kommende Reich Gottes auf der Edde (Dan 2,44).

Wir warten und hoffen weiterhin auf die reale Rückkehr Jesu Christi zur Erde (Apg 1,11), dessen erneutes Auftreten auf der Erde zur Erfüllung der noch nicht verwirklichten Verheißungen Gottes notwendig ist.

Wir warten auf die Errichtung des Reiches Gottes durch Jesu Thronbesteigung in Jerusalem (Luk 1,32.33; Jes 2,2-4) und seine weise Regierung über die ganze Erde, die er erneuern wird.

Wir warten auf die Auferstehung unserer Entschlafenen (1.Kor 15,20-23), die im Glauben gestorben sind (1.Thess 4,13-18) und ihre und unsere Verwandlung zum ewigen Leben (1.Kor 15,51).

Wir erhoffen schließlich, dass weltweit Friede und Gerechtigkeit die Oberhand gewinnen wird und alle Geschöpfe einmütig Lobpreis und immerwährenden Dank für Gott bringen werden, der dieses Ziel in Seiner Gnade für uns bereit hält (4.Mose 14,21; Ps 72,19; Jes 6,3).

Wir hoffen schließlich, dass nach der tausendjährigen Regierungszeit Jesu Christi im Reich Gottes auf einer erlösten Erde weder Krankheit noch Not, weder Schmerz noch Leid, weder Unrecht noch Tod mehr sein werden (Offbg 21,4) – dann, wenn Gott *alles in allen* sein wird (1.Kor 15,28).

Habe ich etwas vergessen? Ach ja, das Gedächtnismahl erinnert uns daran, dass uns auch unser Herr Jesus Christus etwas versprochen hat:

Wir erwarten, dass Jesus Christus bei seinem Hochzeitsmahl mit seiner Gemeinde erneut von dem Gewächs des Weinstocks trinken wird, wie er es verheißen hat (Matth 26,29).

Ich wünsche mir von Herzen, das miterleben zu dürfen. Und Sie?